



Selbst im Gastronomiebereich des Festlands in Hamburg taucht das Leitmotiv „Vorzeitliches“, das sich durch das ganze Bad zieht, an den Wänden auf.



Auch die Schwimmhalle im Festland überzeugt mit einer dezenten Wandgestaltung, die durch Licht optimal in Szene gesetzt wird.



Die „Nähe zum Fluss“ spiegelt sich in Farben und Material in der Saunlandschaft des Hamburger Bille-Bads wider.



Ein echter Hingucker:
Die fröhlichen Nanas im Kinderbereich des Westbads Bremen.

Ein Interview mit Gestalterin Barbara Nestler

Räume zum Wohlfühlen

Barbara Nestler ist freiberufliche Gestalterin im Freizeitbereich und arbeitet seit über zehn Jahren für das Bäderland Hamburg. Die BäderBau-Redaktion sprach mit ihr über Gestaltungsmöglichkeiten in öffentlichen Bädern.

Egal ob es sich in einer Freizeitanlage um die Badehallen, die Gastronomie, die Sanitäranlagen, den Kinderbereich oder die Sauna handelt – damit ein Badegast sich wohlfühlen kann, braucht es neben der Gewährleistung aller Funktionen unter anderem eine gute Akustik, eine stimmige Farbwahl, bequemes Mobiliar, eine anspruchsvolle Wandgestaltung, angenehme Beleuchtung und eine übersichtliche Wegeführung.

BäderBau: Frau Nestler, Sie sind Bühnenbildnerin, haben in Hamburg an der Kunsthochschule studiert und dann einige Jahre an verschiedenen deutschen Theatern gearbeitet. Seit etlichen Jahren arbeiten Sie als Gestalterin im Freizeitsektor, unter anderem für das Freizeitunternehmen Bäderland Hamburg GmbH. Sind ihre Theatererfahrungen bei ihrer Tätigkeit als Gestalterin von öffentlichen Bädern von Nutzen?

Barbara Nestler: Ja, denn letztlich ist die Aufgabenstellung ähnlich. Ich habe einen Raum in einer bestimmten Umgebung – die Bühne. Ich habe eine Aufgabe vom Bauherren – das Stück. Und ich habe die Betreiber, das Personal,

die Schwimmmeister, die Masseure etc. mit ihrem Angebot, das sind sozusagen unsere Darsteller. Und nicht zu vergessen natürlich das Publikum, das gut unterhalten werden möchte. Sprich, die Gäste, die sich wohlfühlen und Spaß haben möchten.

BäderBau: Was interessiert Sie inhaltlich an der Gestaltung von Freizeitanlagen?

BN: Die Herausforderung ist, dass man es meistens mit einem kleinen Budget, großen, schallharten Räumen und einem geringen Bewusstsein für Gestaltungsmöglichkeiten bei den Betreibern zu tun hat. Reizvoll ist es, den Raum so zu inszenieren, dass er einzigartig wird, dass er technisch funktioniert und sogar noch marketingwirksam ist.

BäderBau: Wie gehen Sie dabei im Einzelnen vor?

BN: Das variiert je nach Aufgabenstellung und Voraussetzung im Bad. Beim Bille-Bad in Hamburg-Bergedorf z.B. ging es erstmal nur darum, für die Innengestaltung ein Konzept zu entwickeln. Ideal war, dass ich von Anfang an dabei sein durfte und das Architekturkonzept mit dem von mir entwickelten innenarchitektonischen

Konzept optimieren und erweitern konnte. Das Büro Geising und Böker hat für den Neubau eines Freizeitbades einen sehr schönen, schiffsähnlichen Bau direkt an der Bille entwickelt. Da spielte bei der Innenraumgestaltung natürlich die Nähe zum Fluss und die Nähe zum Sachsenwald eine große Rolle.

BäderBau: Was man den Farben und Oberflächen, die hier gewählt wurden ansieht.

BN: Ja, genau, hier spielte die Topografie des Objektes bei den Entscheidungen für die Wandgestaltung, der Auswahl der Fliesen, der Möbel, der Beleuchtung eine große Rolle. Ich mag es, wenn die Innenausstattung mit der Gebäudehülle in eine „organische“ Beziehung tritt, wenn sich etwas harmonisch in seine Umgebung einfügt und auch für den Laien nachvollziehbar ist.

BäderBau: Das wird vor allem in der Kinderwelt sehr erlebbar. Hier findet man eine Miniatur-Flusslandschaft, sehr liebevoll im Detail gestaltet. Es gibt große Libellen, dicke keramische Frösche, die Wasser speien, ein Fischerhäuschen mit einem Wasserrad, ein Baumhaus und lauter kleine Binnenschiffe.

BN: Ja, oft sind in den Bädern die Kinderbereiche allzu dürfsig gestaltet, was ich gar nicht verstehe, weil doch viele Familien ausschließlich wegen der Kinder zum Baden gehen. Deshalb wurde dieser Bereich im Bille-Bad vor zwei Jahren für knapp 45000 Euro neu gestaltet.

BäderBau: In diesem Bad fällt eine sehr großzügige, kundenfreundliche Wegeführung und Beschriftung auf. Gehört dies auch zum Gestaltungskonzept?

BN: Ja. Oft findet man sich in neuen Bädern als Neukunde nicht zurecht, da zu kleine Piktogramme zum Einsatz kommen und die Wegführung unübersichtlich ist.

BäderBau: Ganz anders wirkt Ihre Arbeit am Kaifu-Bad in Hamburg. Dort haben Sie mit Elementen der modernen Kunst gearbeitet.

BN: Beim Kaifu-Bad handelte es sich um eine Neugestaltung im Zuge einer notwendigen Sanierung eines alten, traditionsreichen Bades aus der Jahrhundertwende. Die Halle wurde im zweiten

Weltkrieg zerstört, in den 50iger Jahren wieder aufgebaut. 1999 hat man die Anlage grundsaniert und erweitert. Kostbarkeiten wie Kreuzgewölbe und gusseiserne Säulen, die man in den 60iger Jahren gerne abgehängt und zugemauert hatte wurden wieder freigelegt und neu zur Geltung gebracht. Hier war die Devise: Die alte Bausubstanz sensibel hervorzuheben und an einigen Stellen gestalterisch aufzugreifen.

BäderBau: Das Schachbrettmuster, das sich durch die gesamte Anlage zieht, ist sicherlich ein Beispiel hierfür.

BN: Ja, das ist so eine Art Hommage an die Zeit der Entstehung.

Der zweite Ansatz war der Wunsch des Bauherrn nach einer warmen und mediterranen Atmosphäre. „Warm und mediterran“ wird oft übersetzt mit Palmen oder Strandkörben als Dekoration, das hat aber sehr wenig mit diesem norddeutschen Backsteinbau zu tun. Daraufhin bin ich die gesamte klassische,

moderne Kunst durchgegangen auf der Suche nach Künstlern, die sich auf humorvolle Weise mit dem Thema Wasser, Schwimmen, Körper in und am Wasser auseinandergesetzt haben und bin auf einen Scherenschnitt von Henri Matisse mit dem Titel Swimmingpool gestoßen. Das war der Anlass, seine witzigen, vitalen Figuren zu adaptieren, sie auseinanderzunehmen und spielerisch



Barbara Nestler, freiberufliche Gestalterin, hat schon einige Bäder optimiert.